©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at



**Tabelle 2: Kleinseggensumpf (Eriophoretum Scheuchzeri [Brockm.-Jer.] Rübel 1912)** im Garnerakar, ca. 2100 m ü. M.

| Nr. der Aufnahme | 1 | 2 |
|---|---|---|
| Artenzahl | 5 | 10 |
| **Kenn- und Trennarten:** | | |
| *Carex brunnescens* (T) | 2.2 | v |
| *Eriophorum Scheuchzeri* (K) | 1.3 | . |
| **Verbands- und Ordnungskennarten:** | | |
| *Carex fusca* | 3.1 | v |
| *Acroladium cuspidatum* | 5.5 | . |
| *Juncus filiformis* | 1.1 | . |
| *Eriophorum angustifolium* | . | v |
| *Carex stellulata* | . | v |
| *Trichophorum alpinum* | . | v |
| **Begleiter:** | | |
| *Deschampsia caespitosa* | . | v |
| *Nardus stricta* | . | v |
| *Sphagnum acutifolium* | . | v |
| *S. palustre* | . | v |
| *Aulacomnium palustre* | . | v |

Aufnahme 1: Uferzone eines kleinen Tümpels. Aufnahme 2: Rand von versumpfter Quellflur.

**Literatur**

Braun-Blanquet, J.: Übersicht der Pflanzengesellschaften Rätiens. „Vegetatio". Vol. I-II. Den Haag (1948—1950). — Friedrich, H. C.: Botanische Streifzüge im Gebiet der Tübinger Hütte. Jb. Ver. z. Schutz d. Alpenpfl. u. -tiere. **19**, München (1954). — Meyer, A.: Zur Flora der Tübinger Hütte im Garneratal. Festschr. DAV-Sekt. Tübingen, Tübingen (1950). — Oberdorfer, R.: Geologisches um die Tübinger Hütte. Festschr. DAV-Sekt. Tübingen, Tübingen (1950).

## d) Das Staurotheletum meylanii, eine amphibische Flechtengesellschaft *)

Von **O. Klement**, Hannover

Unter den bisher beschriebenen Flechtenassoziationen haben am wenigsten die natürlichen Gruppierungen von hydrophilen Lichenen Beachtung gefunden. Das hat mancherlei Gründe. Die meisten derartigen Gesellschaften sind während des größten Teiles des Jahres entweder vollständig oder doch soweit vom Wasser bedeckt, daß sie leicht übersehen werden können. Aber auch, wenn solche Standorte einmal trocken liegen, entgehen sie leicht der Beobachtung, weil sie dann meist vom Ufer durch strömendes Wasser getrennt sind. Schließlich aber wird der Hauptanteil in der Regel durch unscheinbare, kernfrüchtige Krusten gestellt, die meistens erst durch Lupenbetrachtung überhaupt als Flechten erkannt werden und dann bei dem heutigen Stand der Pyrenocarpen-Systematik vielfach ohne die Hilfe von Spezialisten nicht mit Sicherheit bestimmt werden können.

Alle diese Erschwernisse trafen zu bei der Auffindung einer Flechtengesellschaft, welche die tief liegenden Molassebänke des Lechs in der heute leider zum Forggensee angestauten Enge am Illasberg oberhalb Roßhaupten in großen Flächen besiedelte. Die Suche nach der gleichen Gesellschaft im Lech zwischen Augsburg und Füssen verlief ohne Ergebnis. Sie wurde nirgendwo wieder angetroffen und verdankt wohl ihre Existenz lediglich den am ganzen Flußlauf einmaligen geologischen Verhältnissen in der einstigen Lechschlucht.

Der besonders niedrige Wasserstand des Lechs im Oktober 1951 ermöglichte nicht nur eine gründlichere Untersuchung dieser ebenso unscheinbaren als artenreichen Assoziation, sondern gestattete auch eine reichlichere Materialaufsammlung. Ohne eine solche und — was noch wichtiger dabei ist — ohne die bereitwillige Hilfe des bekannten Pyrenocarpen-Spezialisten Dr. M. Servit wäre aber die Zusammenstellung einer kompletten Artenliste überhaupt nicht möglich gewesen. Ich benutze die Gelegenheit, Herrn Dr. Miroslav Servit an dieser Stelle für seine immer bewiesene Hilfsbereitschaft meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

*) Vergl. hierzu die Abb. auf der Kunstdrucktafel gegenüber S. 129

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at



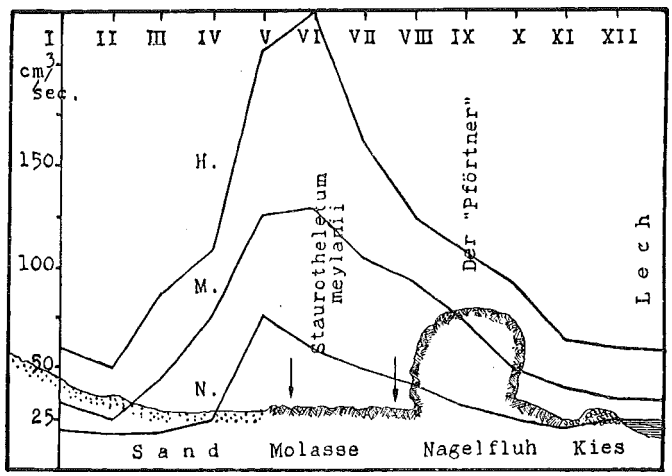
Proben der festgestellten, zum Teile neu beschriebenen Arten sind im Münchner Staatsherbar hinterlegt und außerdem in den Privatsammlungen von Dr. Servit, Dr. Poelt, Behr, Doppelbaur sowie im Herbar des Verfassers vertreten.

Den höchsten Deckungsgrad und die größte Stetigkeit erzielt *Staurothele meylanii* B. d. Lesd., die in zwei Formen vertreten ist. Die fast athalline *f. papularis* Serv. tritt nur vereinzelt und in der Regel am Rande geschlossener Siedlungen auf, während die, bei näherer Betrachtung recht auffällige *f. geographica* (Behr) Serv. das physiognomische Bild der Gesellschaft bestimmt. Der dünne, bläulichgraue Thallus wird von einem dunklen, in fein gewellten Randlinien verlaufenden Prothallus eingesäumt, durch den sich die einzelnen Lager deutlich voneinander abgrenzen. Die polygonal verlaufenden Linien bieten ein landkartenartiges Bild. Die Art scheint *Staurothele immersa* (Mass.) D. T. et S. nahezustehen, von der bei Zschacke (1934) eine ähnliche Form beschrieben ist. — Die Art ist bisher nur aus der Schweiz von zeitweise überfluteten Kalkblöcken des Wasserfalles der Mothe bei Ste. Croix bekannt, wo sie von dem Schweizer Kryptogamenbotaniker Dr. Meylan erst im Jahre 1929 entdeckt und von Bouly de Lesdain im darauffolgenden Jahre beschrieben wurde. Rein floristisch betrachtet, stellt das gehäufte Vorkommen dieser, noch wenig bekannten Art im Allgäu schon einen bemerkenswerten Fund dar.

Viel seltener, aber auch mit dem höchsten Stetigkeitswert findet sich *Placynthium tantaleum* (Hepp.) Hue. Es ist dies die einzige Art der Gesellschaft, die auch schon aus einer größeren Entfernung bemerkt werden kann, weil sich der fast blattartige rosettige Thallus von 1 bis 3 cm Durchmesser, der immer von einem blaugrün gefärbten Hypothallus gesäumt ist, gut von dem hellen Substrat abhebt. Auch diese Art ist bisher wenig bekannt und wurde nur in den Schweizerischen und Tiroler Alpen gesammelt.

Das Gros der übrigen Arten ist für das physiognomische Bild der Gesellschaft fast bedeutungslos. Die Arten finden sich gewöhnlich nur in kleinen Gruppen eingesprengt zwischen der dominierenden Art oder sie siedeln, kaum bemerkt, am Rande der Assoziation. Der Stetigkeit nach, aber ohne bemerkenswerte Deckung, rangieren zwei kernfrüchtige Krusten, die erst kürzlich von Servit beschrieben worden sind und bislange an anderer Stelle nicht gefunden wurden: *Paraphysothele algovica* Serv. und *Thelidium klementii* Serv.

Recht selten und von geringer Stetigkeit fand sich einigemale die in Silikatgebieten allgemein verbreitete, besonders in an Humusstoffen reichen Gewässern vorkommende Wasserflechte *Aspicilia lacustris* Th. Fr. in kaum pfenniggroßen Lagern und mit meist leeren Sporenschläuchen. Die nahestehende *Aspicilia micrantha* Kbr. (Syn.: *Lecanora flavida* Hepp.) mit gelblichem Thallus wurde überhaupt nur ein einziges Mal angetroffen. Etwas überraschend war ein Fund von *Ionaspis suaveolens* (Schaer.) Th. Fr. Die eigentlich nur aus Silikatgebieten aus hochmontanen Lagen (Alpen, Riesengebirge, Karpaten) Mitteleuropas, sowie aus Skandinavien und Schottland bekannte Art, konnte auf diesem Substrat kaum erwartet werden. Allerdings spielt sie in der Gesellschaft nur eine nebensächliche Rolle.




Standort des *Staurotheletum meylanii*

Profil des linken Lechufers in der Illasberg-Enge mit Abflußmengenkurven 1901—1930 von Füssen. H. = höchste, M. = mittlere, N. = niedrigste Monatsabflußmengen in cm³/sec. Nach H. Fischer

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at



Die übrigen Warzenflechten wurden eigentlich nur „nebenbei" festgestellt, weil sie meistens nur durch einzelne Perithezien zwischen den häufigeren Krusten repräsentiert waren. Von ihnen ist *Staurothele hymenogonia* Th. Fr. ziemlich weit verbreitet und bisher aus Ungarn, Italien, Frankreich, Schweden und von Nowaja Semlja bekannt. In Deutschland wurde sie bisher nur in Westfalen und im Weserbergland gefunden. *Amphoroblastia buerensis* (Zsch.) Serv. (Syn.: *Polyblastia buerensis* Zsch.) ist nur aus Westfalen und aus der Slowakei bekannt. *Verrucaria schindleri* Serv. wurde als montane Art nur im böhmischen Iser- und Riesengebirge und in Mähren und in der Slowakei gefunden; *Verrucaria pallidolimbata* Serv. hat einen einzigen Fundort in Bayern. Die vor der Servitschen Systemreform zu *Thelidium* gezogenen Arten: *Involucrothele kutakii* Serv. (Syn.: *Thelidium aeneovinosum var. kutakii* Serv.), bislange nur bekannt aus dem Riesengebirge und der Hohen Tatra, sowie *Involucrothele decussata* (Krplh.) Serv., belegt durch Funde aus den Schweizer Alpen und bei Trier, ergänzen die Liste der festgestellten Gesellschaftsmitglieder.

Auf *Staurothele meylanii* fand sich vereinzelt der Parasit *Guignardia ahlesiana* Keissl.

Die spärlichen Funde von *Aspicilia lacustris* ermöglichen die Eingliederung der Assoziation in den Verband *Aspicilion lacustris* und mit diesem in die Ordnung der *Hydroverrucarietalia*, mit der Ordnungszahl 1324 des Prodromus der mitteleuropäischen Flechtengesellschaften (Klement 1955).

Auf Grund mehrerer Aufnahmen hat die Assoziation folgende Zusammensetzung aufzuweisen:

| Lebensform: | | Deckung | Stetigkeit |
|---|---|---|---|
| | Charakterarten: | | |
| IK | *Staurothele meylanii* | 4—5 | V |
| Pl | *Placynthium tantaleum* | 1—2 | V |
| IK | *Paraphysothele algovica* | + | IV |
| IK | *Thelidium klementii* | + | III |
| | Verbandscharakterarten: | | |
| AK | *Aspicilia lacustris* | +—1 | II |
| AK | *Aspicilia micrantha* | +⁰ | I |
| IK | *Involucrothele kutakii* | + | II |
| IK | *Involucrothele decussata* | + | I |
| IK | *Verrucaria schindleri* | + | II |
| IK | *Verrucaria pallidolimbata* | + | I |
| | Ordnungscharakterarten: | | |
| IK | *Staurothele hymenogonia* | + | II |
| IK | *Amphoroblastia buerensis* | + | II |
| AK | *Ionaspis suaveolens* | +⁰ | I |
| | Parasitischer Begleiter: | | |
| P | *Guignardia ahlesiana* | + | II |

Gesamtartenzahl: 14 (im Mittel 8)
Verwertete Aufnahmen: 9
Homogenitätskoeffizient: 1.8
Generischer Koeffizient: 72%
Biologisches Spektrum: Innenkrusten (IK) 64,5%
Außenkrusten (AK) 21,5%
*Placodium*typus (Pl) 7,0%
Parasiten (P) 7,0%

Trotz der artenreichen Liste bietet diese Flechtengesellschaft ein ziemlich homogenes Bild. Im biologischen Spektrum herrschen die Innenkrusten vor, vertreten durch Arten aus den Familien der *Verrucariaceae* und *Staurothelaceae*. Der Außenkrustentyp ist lediglich durch zwei Aspicilien und einer *aspicilia*-ähnlichen *Ionaspis*-Art repräsentiert. Der Menge nach spielt aber diese Wuchsform wegen des seltenen Auftretens dieser drei Arten eine untergeordnete Rolle. Mindestens gleichwertig ist der durch *Placynthium tantaleum* vertretene *Placodium*typus, weil die Art höhere Deckungswerte erzielt und außerdem hochstet vorhanden ist.

Die Molassebänke, auf denen sich diese Gesellschaft angesiedelt hat, erheben sich etwa 75 bis 80 cm über dem Niedrigstwasser des Lechs. Pegelaufzeichnungen konnten für die Lechenge nicht festgestellt werden, doch gestattet es die Abflußmengenkurve von Füssen nach Fischer (1950), sich

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at



ein ungefähres Bild über die Inundationsdauer dieser amphibischen Gesellschaft zu machen. In Abb. 1 sind die Höchst-, Mittel- und Niedrigstwerte nach dem 30jährigen Mittel von 1901 bis 1930 wiedergegeben, mit dem Versuch, sie in Einklang mit dem Uferprofil des Standortes zu bringen. Der Lech als ein in den Alpen entspringender Fluß hat während der Sommermonate, wenn die letzten Schneemengen im Hochgebirge abschmelzen, seinen Hochstand, im Winter dagegen nur eine schwache Wasserführung. Das zeigt sich deutlich aus der Abflußmengenkurve bei Niedrigwasser, nach welcher der Standort in den Monaten Oktober bis April trocken liegen würde. Die mittlere Abflußmengenkurve läßt den Standort allerdings nur im Monat Februar trocken fallen; die Kurve der Höchstwerte liegt dagegen immer darüber. Daraus läßt sich schließen, daß der Standort zwischen fünf und neun Monaten, im Mittel etwa sieben Monate überflutet ist.

Die Flechtengesellschaft ist ausschließlich auf die erwähnten Molasse-Bänke beschränkt. In keinem Falle konnte eine Art der Assoziation auf dem benachbarten Nagelfluhfelsen des „Pförtners" festgestellt werden. Die Mergelbänke haben ein sehr ruhiges Relief aufzuweisen; sie sind fast tischplan und ohne erhebliche Vertiefungen. So ist es verständlich, daß eine Zonierung, wie sie bei anderen hydrophilen Flechtengesellschaften fast stets ausgebildet ist und wie dies von Santesson (1939) und Beschel (1954) ausgezeichnet beschrieben wurde, nicht festgestellt werden konnte. Wohl ist es aufgefallen, daß *Aspicilia lacustris* und *Placynthium tantaleum* immer die obersten Punkte der Kulmflächen bevorzugten und daß die athallinen Warzenflechten mehr im unteren Teile der schwach abfallenden Bänke siedelten, doch klafterte der Höhenunterschied bei den untersuchten Standorten kaum bis 15 cm. Innerhalb dieses Bereiches war die namensgebende *Staurothele meylanii* immer und stets in bester Vitalität vertreten.

Die Tonmergel der Lechenge zählen zur oberen Süßwassermolasse. Das Gestein ist von tonig-sandiger Beschaffenheit. Eine Bestimmung über die Höhe des Kalkgehaltes lag nicht vor. Ein solcher kann nicht sehr beträchtlich sein und dürfte auch ziemlich schwanken. Mit Salzsäure braust der Mergel nur wenig auf; an manchen Stellen überhaupt nicht. Der unterschiedliche Kalkgehalt mag auch die Ursache dafür sein, daß sich die Leitflechte der Gesellschaft in zwei habituell recht verschiedenen Formen zeigt. Bei der *f. papularis*, die weder einen epilithischen Thallus ausbildet, noch auch nur eine Andeutung eines Prothallus aufzuweisen hat, bei der auch die Perithezien stärker eingesenkt sind und ein winziges Involucrellum entwickelt wird, braust das Gestein bei Behandlung mit Salzsäure viel stärker auf, als da, wo die *f. geographica* zusammenhängende Flächen bedeckt und durch ihren dunklen Prothallus anzudeuten scheint, daß die Hyphen der Flechte wegen eines geringeren Kalkgehaltes mehr an der Oberfläche des Gesteines bleiben. Dafür würde auch die Ausbildung eines zwar dünnen, aber durch seine blaugraue Färbung deutlich erkennbaren Lagers ebenso sprechen, wie die Ausbildung eines viel stärkeren Involucrellums. Zumindest darf man die Arten als kalkhold werten.

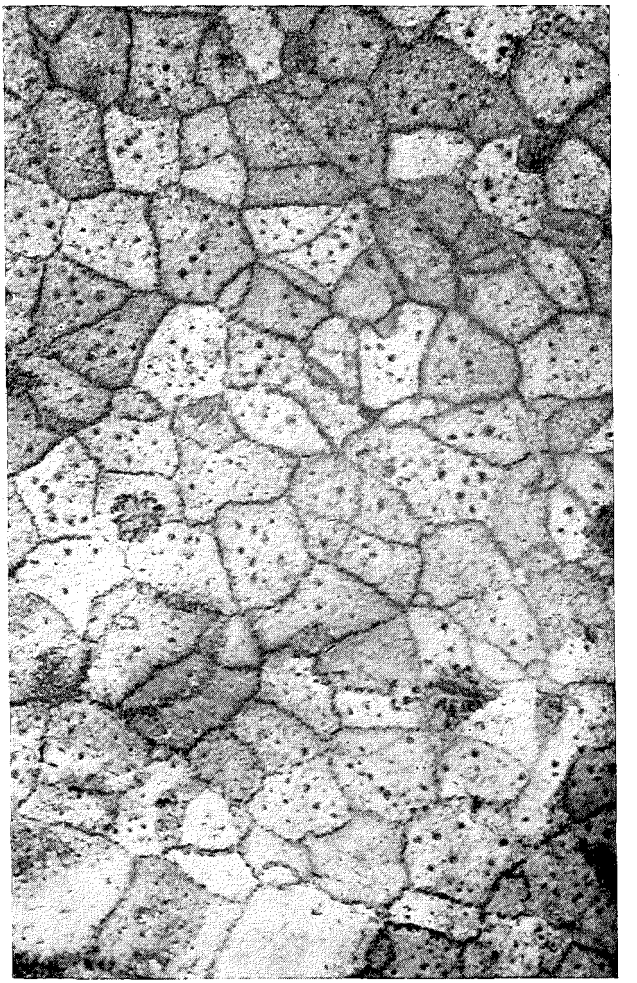
Obwohl das Wasser des Lechs wie bei den meisten Alpenflüssen rein und klar ist, wird es zu Zeiten der Schneeschmelze oder nach stärkeren Niederschlägen im Einzugsgebiete, infolge mitgeführter Sinkstoffe getrübt. Dieser Umstand und weiter die Tatsache, daß der Standort bei Hochwasser metertief überflutet wird, läßt schließen, daß die Arten der Gesellschaft keine großen Anforderungen an das Licht stellen, also ± photoneutral sind. Auch scheinen die Arten gegen die mechanische Schädigung durch mitgeführte Mineralpartikeln nicht empfindlich zu sein. Außerdem macht es den Eindruck, als ob sie länger währende Austrocknung und selbst stärkere Insolation ohne ernstliche Schädigung ertragen könnten, obwohl sie den größeren Teil des Jahres im Wasser leben. Ob der Sauerstoffgehalt des Wassers für eine vitale Entfaltung der Gesellschaft von Bedeutung ist, konnte nicht festgestellt werden, obwohl es der Fall zu sein scheint.

Auch über die vermutliche geographische Verbreitung der Assoziation läßt sich wegen der Seltenheit der einzelnen Arten nicht viel sagen. Soviel scheint aber festzustehen, daß hier eine Flechtengesellschaft der subalpinen Stufe vorliegt, die auch in anderen Kalkgebieten der mitteleuropäischen Hochgebirge anzutreffen sein dürfte.

Als Initialphasen angesprochene kleine Siedlungen zeigen, daß *Staurothele meylanii f. geographica* die erste Kolonisierung bewältigt. *Placynthium tantaleum* tritt erst in der Optimalphase auf. Als Dauergesellschaft zeigt die Assoziation keine weiteren Entfaltungstendenzen.

Die im Jahre 1951 durchgeführte Untersuchung dieser interessanten amphibischen Flechtengesellschaft war eine Feststellung in zwölfter Stunde, denn die Lechschlucht am Illasberg und damit der Standort des *Staurotheletum meylanii* gehört der Vergangenheit an. Erst die Auffindung neuer Standorte von *Staurothele meylanii* wird es möglich machen, die Ökologie und Soziologie der Assoziation genauer zu studieren, die Artenliste zu erweitern und den Gesetzmäßigkeiten dieser Gesellschaftsbildung mit dem Rüstzeug einer modernen Meßtechnik nachzuspüren.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

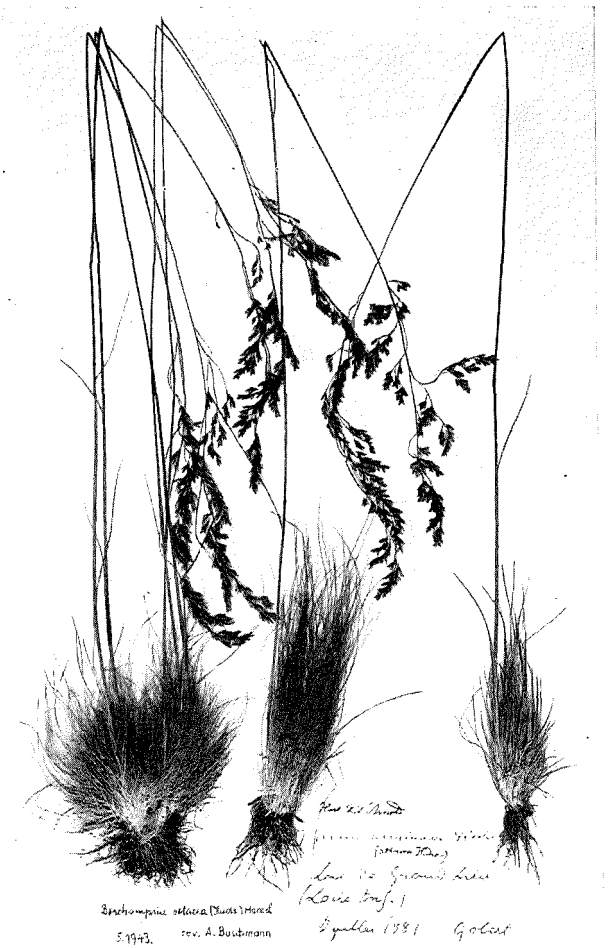


Habitusbild von *Staurothele meylanii* B. d. Lesd. *f. geografica* (Behr) Serv. (2fach)

Phot. H. Doppelbaur

— Zu Seite 124 —

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at




*Deschampsia setacea* (Huds.) Hackel aus Frankreich ($^1/_3$ nat. Gr.)
(Aus der Botanischen Staatssammlung München)

Phot. Klischeeanstalt Heinrich Igler, Landshut

— Zu Seite 122 —

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at



*natans, Vitis silvestris* oder *Cladium mariscus*. Die Ablagerung der postglazialen Kalktuffe begann in der Kiefernzeit und endete in der Buchenzeit, erfolgte also hauptsächlich im Atlantikum (Groschopf, Hermann). Es scheint daher nicht ausgeschlossen, daß der starke Rückgang unseres Farns im Berg- und Hügelland Mittel- und Süddeutschlands klimatisch bedingt ist.

**Literatur**

Groschopf, P.: Pollenanalytische Datierung württembergischer Kalktuffe. Jahresh. d. geolog. Abt. d. württemberg. statist. Landesamtes, **2**, 72—94. 1952. — Hermann, H.: Die Entstehungsgeschichte der Kalktuffe in der Umgebung von Weilheim (Oberbayern). Dissertation München 1955. — Hergt, B.: Die Farnpflanzen Thüringens. Mitt. d. thüring. bot. Ver. **21**, 1—50. 1906. — Mägdefrau, K.: Die Pteridophyten Ost-Thüringens. Hedwigia, **69**, 148—164. 1929. — Mägdefrau, K.: Der geologische Aufbau der Umgebung von Jena. Jena in Vergangenheit und Gegenwart, **1**, 1—36, 1940. — Rothmaler, W.: Die Pteridophyten Thüringens. Mitt. d. thüring. bot. Ver. **38**, 92—118. 1929. — Seifert, H.: Vom Werden eines kleinen Tales. Thüring. Volksbildungsarbeit, Heft 3, 1940. — Senft, F.: Wanderungen und Wandelungen des kohlensauren Kalkes. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **13**, 263—346. 1861. — Senft, F.: Synopsis der Mineralogie und Geognosie. 2. Abt.: Geognosie. (Leunis, Synopsis der drei Naturreiche, 3. Teil). Hannover 1876—78. — Vollmann, F.: Flora von Bayern. Stuttgart 1914. (Nebst Nachträgen in den Ber. d. bay. bot. Ges.)

## f) Zur Benennung zweier Carices

Von **H. Merxmüller**, München

In seinen „Beiträgen zur Nomenklatur und Systematik der mitteleuropäischen Flora" (Mitt. Thür. Bot. Ges. I/1, 82, 1949) hat O. Schwarz neben vielen anderen Sippen auch zwei *Carex*-Arten mit ungewohnten Namen belegt; *C. davalliana* Sm. hätte nach ihm künftig *C. scabra* Hoppe, *C. supina* Whlnbg. gar *C. wohllebii* Hoppe zu heißen. Beide hier wieder aufgenommenen Hoppeschen Namen sind in den letztvergangenen Jahren bereits von anderen Autoren übernommen worden.

„*C. scabra* Hoppe, Bot. Taschenb. (1800) 242. — *C. Davalliana* Sm., Journ. Linn. Soc. V (1800) 266.

Hoppes „Taschenbuch" ist bereits im Januar 1800 erschienen. Smith begründet seine Art zwar in einem Vortrag vom 3. Dez. 1799; der Band V des Journ. Linn. Soc. begann jedoch erst im März 1800 zu erscheinen, und da Smith's Artikel fast an letzter Stelle des Journals steht, ist anzunehmen, daß er erst gegen Ende des Jahres im Druck herauskam." (O. Schwarz l. c.)

In Wirklichkeit wurde nach freundlicher Mitteilung von Herrn A. C. Townsend, M. A., Librarian des British Museum (Natural History), der Band als Ganzes publiziert und zwar nach Ausweis einiger Korrespondenzen, die sich im Besitz der Linnean Society befinden, etwas nach dem 18. 2. 1800, mit großer Wahrscheinlichkeit während der beiden letzten Februarwochen.

Was das Hoppesche „Botanische Taschenbuch auf das Jahr 1800" anlangt, so findet sich in ihm auf S. 250 ein Brief abgedruckt, der „im Februar 1800" datiert ist. Nach Herrn Dr. M. Müllerott, Bibliothekar der Bayerischen Staatsbibliothek, dem ich für seine Hilfe sehr zu danken habe, berechtigt uns dieses Datum (wie auch einige ähnliche Daten in den benachbarten Jahrgängen) „in einen Erscheinungstermin in den beiden ersten Monaten erhebliche Zweifel zu setzen". Ihm dünkt vielmehr, daß „das Hoppesche Taschenbuch zu dem damals noch weithin üblichen Termin erschienen ist, nämlich zur Ostermesse 1800".

Angemerkt sei, daß die Wiederaufnahme von „*C. scabra* Hoppe" noch andere, recht unerfreuliche nomenklatorische Probleme aufgeworfen hätte, da Hoppe ein Jahr später (l. c. 1801, S. 242 ff.) Linnés *C. dioica* ausgerechnet in der Synonymie seiner *C. scabra* aufführt und dieser die glattstengelige *C. levis* Hoppe gegenüberstellt, die wir heute als *C. dioica L.* betrachten.

Angesichts der oben geschilderten wirklichen Terminverhältnisse liegt aber glücklicherweise kein Anlaß dafür vor, daß man, vorsichtig ausgedrückt, notwendigerweise von unserem alten Namen *C. davalliana* abzugehen hätte.

*C. Wohllebii* Hoppe, Bot. Taschenb. (1801) 246. — *C. supina* Wahlenb., Vet.-Ak. N. Handl. Stockh. XXIV (1803) 158." (O. Schwarz l. c.)

*C. wohllebii* Hoppe (1801) ist identisch mit *C. spicata* Schkuhr (Riedgr. 11, 1801); beide Namen sind auf der von Wohlleben bei Halle neugefundenen Pflanze begründet. Hoppe bezieht sich in seinem Text ganz offensichtlich auf die Schkuhrschen Angaben (wenn auch nicht expressis verbis auf die

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Klement Oskar [Oscar]

Artikel/Article: d) Das Staufotheletum meylanii, eine amphibische Flechtengesellschaft 124-129